

Michael Boym. Notizen zu Leben und Werk

Sein Leben¹ war nicht weniger abenteuerlich als das eines Marco Polo, seine Schriften haben dem Abendland bedeutende wissenschaftliche Entdeckungen vermittelt. Boyms zu früher Tod verzögerte allerdings die Publikation seiner Arbeiten, die dann erst zehn bis zwanzig Jahre später (nicht immer unter seinem Namen) erschienen, was den Autor für einige Zeit um seine wohlverdiente Anerkennung gebracht hat.

Michał Piotr Boym wurde 1612 im damals polnischen Lemberg (L'viv) als Sohn des Hofarztes von Sigismund III. geboren. Seine kurz zuvor in den Adelsstand erhobene Familie war aus Ungarn eingewandert. Mit neunzehn Jahren trat Boym in das Noviziat der Gesellschaft Jesu in Krakau ein. Während seines Studiums profilierte sich Boym vor allem in naturkundlichen Disziplinen² und in Mathematik. Am Ende seines dritten Lebensjahrs war Boym bereit für die Mission. Nach einem kurzen Aufenthalt in Rom kam er nach Lissabon, wo er sich am 30. März 1643 nach dem Fernen Osten einschiffte. Boym war 31 Jahre alt.

Als er wahrscheinlich Ende Oktober 1643 in Mosambik eintraf, stand der Süd-Sommer vor der Tür. Dies bedeutete, daß im Indischen Ozean nun sehr bald der Nordost-Monsun³ einsetzen würde, wodurch die Weiterfahrt nach Goa, der Hauptstadt des portugiesischen *Estado da Índia*, unmöglich war. Boym mußte nun den Südsommer in Mosambik verbringen. Am 11. Jänner 1644, also nach etwa zweieinhalb Monaten Aufenthalt, datierte er seinen mosambikanischen Briefbericht, der heute unter dem Titel *Cafraria* („Land der Kaffern“) im *Archivum Romanum Societatis Iesu* aufbewahrt wird. Boym hat sein Schreiben wahrscheinlich einem Schiff der *Carreira da Índia* auf westlichem Heimatkurs mitgegeben. Er selbst wird noch bis Mai 1644 geblieben sein. Erst dann drehen die Monsunwinde wieder auf Südwest und ermöglichen so die Weiterfahrt nach Indien.⁴

¹ Die im Folgenden gegebene kurze Zusammenfassung der Biographie Boyms stützt sich im Wesentlichen auf: R. Chabrié, Michel Boym. Jésuite Polonais et la fin des Ming en Chine (1646–1662), Paris 1933.

² S. Krzemieniecki, Michał Boym jako botanik, Kosmos 59 (1934), 1–22.

³ s. Pigafetta Anm. 22.

⁴ Diese spärlichen Daten zu Boyms Aufenthalt in Afrika sind (mit Ausnahme frei-

Über das indische Goa gelangte Boym nach Macao und wurde von dort 1645 nach Tongking (Vietnam), 1647 auf die Insel Hainan geschickt. 1649 kehrte er nach Macao zurück. Ein Jahr später erhielt er dort jenen Auftrag, der den Rest seines Lebens ausfüllen sollte. Boym wurde (inzwischen 38 Jahre alt) nach China entsandt, um dort seinen Ordensbruder Andreas Xaver Koffler am Hof des letzten Fürsten der Ming-Dynastie zu unterstützen.

Die Lage in China war brisant. Der Untergang der Ming schien nicht mehr aufzuhalten. Längst hatten die Mandschu den Norden Chinas unter ihrer Kontrolle. 1644 hatten sie Beijing erobert und saßen damit auf dem Thron des Kaiserreichs. Doch der letzte der Ming, der Thronanwärter *Yong-Li*, hielt sich noch bis 1650 im Süden des Reiches. Danach brachen auch hier die Mandschu ein und drängten den Ming-Prätendenten bis Burma zurück.

Am Hofe des *Yong-Li* in *Guangxi* und später *Guilin* hatte seit 1647 das Christentum in Gestalt des schon genannten Pater Koffler großen Einfluß gewonnen. Neben vielen Höflingen wie dem Eunuchen *Achilles Pang Tian Shou* waren auch Generäle wie *Thomas Qu Shi Si* und *Lukas Jiao Lian* getauft worden. Vor allen aber waren die Frau des *Yong-Li* unter dem Taufnamen Anna, seine Mutter unter dem Taufnamen Maria und seine Stiefmutter gläubige Christinnen geworden. Jene Monarchin, welche die letzte Kaiserin der Ming gewesen war, die Stiefmutter des letzten lebenden Ming-Prätendenten, nahm den geschichtsträchtigen Namen der Mutter des ersten christlichen Kaisers an: sie wählte den Taufnamen Helena.

Als Boym 1650 am Hof des *Yong-Li* eintraf, fand er die neuen Christen in ärgster Bedrängnis. Man faßte den Entschluß, eine Gesandtschaft zum Papst zu schicken, um diesen (und mit ihm das christliche Abendland) um Beistand zu bitten. 1651 machte sich Boym auf den Weg nach Westen mit mehreren Briefen der Kaiserin Helena im Gepäck. Doch die Gesandtschaft stand unter keinem guten Stern, denn sowohl die portugiesischen Herren in Macao wie auch die Kirche selbst hatten sich bereits mit den Mandschu arrangiert.

Dementsprechend weigerten sich die portugiesischen Behörden, Boym die übliche Reiseroute nehmen zu lassen. Die Gesandtschaft mußte sich

lich der Briefdatierung) lediglich aufgrund der nautischen Gegebenheiten erschlossen. Weder die beiden noch immer unersetzlichen Standardwerke zu Boym von R. Chabrié (o. Anm. 1) und P. Pelliot (Michel Boym, T'oung Pao 31 [1934/1935], 95–151) noch der aktuelle ‚Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús – biográfico-temático‘ (ed. C.E. O'Neill-J.M. Domínguez, Bd. 1, Madrid 2001, 517) verlieren auch nur ein Wort über Boyms Aufenthalt in Mosambik oder kennen den daraus erwachsenen Briefbericht.

also auf dem Landweg durchschlagen und erreichte 1652 Smyrna, wo Boym am 29. September in chinesischer Tracht eine denkwürdige Predigt in italienischer Sprache hielt, in der er von den Bekehrungserfolgen am Hofe der Ming und deren schwieriger Lage berichtete. Diese Predigt wurde 1654 in Paris unter dem Titel *Briefve relation de la notable conversion des personnes royales* veröffentlicht und machte Boym und seine Gesandtschaft in Europa für kurze Zeit sehr bekannt. Indessen gestaltete sich die Erfüllung seines Auftrags überaus schwierig. Nur durch Intervention des französischen Botschafters konnte Boym nach Venedig weiterreisen, wo er am 16. Dezember 1652 vom Dogen und dem Senat empfangen wurde. Doch mit diesem Teilerfolg kam Boyms Mission vorläufig zum Stillstand, denn Boyms neuer Ordensgeneral Goswin Nickel, der längst die Interessen der Mandschu vertrat, ließ ihn zurückhalten. Erst im Februar 1653 wurde Boym die Weiterreise nach Rom gestattet, wo er nahezu drei Jahre auf eine Antwort von Papst Alexander VII. warten mußte. Das päpstliche Antwortschreiben⁵ an die Ming-Kaiserin Helena, das Boym bei seiner Abreise 1656 bei sich führte, war jedoch nicht nur enttäuschend belanglosen Inhalts, sondern sollte auch seine Adressatin niemals erreichen.

Boyms Rückreise nach China erwies sich kaum einfacher als die Reise nach Westen. Zwar durfte Boym wieder auf portugiesischen Galeonen segeln, doch diesmal blockierten die Holländer, deren Präsenz im Indischen Ozean nunmehr seit beinahe fünfzig Jahren den portugiesischen *Estado da Índia* schwächte, den Hafen von Goa. Boym wird auf dem Landweg nach Siam weitergereist sein, wo er 1658 angekommen ist. Von der Weiterreise nach Macao wurde ihm jedoch abgeraten, da die Agenten der Mandschu den Abgesandten der Ming auf dieser Route erwarten würden. In Wahrheit fürchteten die portugiesischen Funktionäre in Macao Repressalien von Seiten der neuen Machthaber in Beijing, wenn sie Boym in ihrer Stadt empfangen sollten. Und so blieb abermals nur der Landweg nach China. Boym reiste nach Tongking, wo er seine Missionstätigkeit dreizehn Jahre zuvor begonnen hatte, und versuchte von dort in die chinesische Provinz Guangxi durchzukommen. Doch auch diese Grenze wurde längst von den Mandschu kontrolliert. Boym konnte weder weiterreisen noch umkehren, denn nun verwehrte ihm auch der König von Tongking die Rückkehr. Erschöpft von der langen Reise starb der Mann, den die Chinesen *T'oung Pao* nannten, am 22. August 1659 im Niemandsland.⁶ Das

⁵ R. Chabrié, o. Anm. 1, 185–188.

⁶ E. Malatesta, *The Tragedy of Michael Boym*, in: *Actes du VI Colloque internationale de Sinologie*, Chantilly 1995, 353–370.

päpstliche Schreiben, das er bei sich führte, verschwand. Der letzte Sproß der christlichen Ming, *Yong-Li*, wurde drei Jahre später (1662) von den Mandschu hingerichtet.⁷

In seiner Rede in Smyrna, die durch die schon genannte französische Publikation in Europa Beachtung fand, hatte Boym mehrere wissenschaftliche Arbeiten (vor allem zur chinesischen Medizin) angekündigt, von denen nur die *Flora Sinensis* (Wien 1656) noch zu seinen Lebzeiten erschien. Das Werk enthält zahlreiche Zeichnungen chinesischer Pflanzen, die sich heute, dank des europäischen Interesses an traditioneller chinesischer Medizin, einer gewissen Beliebtheit erfreuen.⁸

Einiges von Boyms Arbeiten hat auch sein berühmter Ordensbruder Athanasius Kircher in das Werk *China illustrata* (Amsterdam 1667) aufgenommen und dabei Boyms Leistung gewürdigt.⁹ Anders verfuhr Andreas Cleyer, der 1682 in Frankfurt Boyms *Specimen medicinae sinicae* herausgab, ohne den Namen des Autors zu nennen. 1686 erschien in Nürnberg die *Clavis medica ad Chinarum doctrinam de pulsibus*, in der Cleyer die seit zwanzig Jahren über Europa verstreuten Fragmente der Arbeiten Boyms zusammengetragen hatte. Das Werk bietet nicht nur eine Darstellung der chinesischen Pulsdiagnostik, sondern behandelt auch Akupunktur sowie die komplexe chinesische Kräutermedizin.

Eine Würdigung der Leistungen des Missionars, Diplomaten und Wissenschaftlers Michael Boym findet sich heute nicht nur verstreut in manchen Arbeiten zur Geschichte der Sinologie, sondern wurde in jüngerer Zeit vor allem von seinem Landsmann Edward Kajdanski¹⁰ unternommen. Doch auch hier findet sich weder ein Hinweis auf Boyms unfreiwilligen Aufenthalt in Mosambik noch auf die dort 1644 entstandene Schrift, die abgesehen von ihren afrikanistischen und kolonialgeschichtlichen Implikationen auch die Möglichkeit bietet, Wesentliches über die Geisteshaltung des Autors kurz vor der Aufnahme seiner eigentlichen Mission zu erfahren.

⁷ L. Struve, *The Southern Ming. 1644–1662*, New Haven 1984, 241–250.

⁸ M. d. Santos Lopes, *Coisas maravilhosas e até agora nunca vistas. Para uma iconografia dos Descobrimentos*, Lisboa 1998, 85–87.

⁹ Zu nennen ist vor allem ein Brief von 1653, in dem Boym die Authentizität der umstrittenen ‚Nestorianerstele‘ von Xian (Singan-Fou) bestätigt und eine wörtliche Übersetzung der chinesischen Inschrift bietet. Die 1625 bei Bauarbeiten entdeckte Marmortafel bezeugt die Präsenz syrischer Christen im China der Tang-Dynastie. Dazu ausführlich bei R. Chabrié, o. Anm. 1, 219–226.

¹⁰ E. Kajdanski, *Michał Boym Ostatni Wyslannik Dynastii Ming*, Warschau 1988.